Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2004)

Heft: 3

Artikel: Roundtable zu RAI-Home-Care: "Wichtig ist, klar aufzuzeigen, was das Instrument kann und was es nicht kann"

Autor: Kaufmann, Martha Paula / Isler, Ursula / Lanzicher, Christa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822581

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit der nötigen Sensibilität

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Über das neue Bedarfsabklärungsinstrument RAI-Home-Care wird in der Spitex zurzeit intensiv diskutiert. Was bei vielen Voten vergessen wird, ist die zentrale Frage: »Was bringt das neue Bedarfsabklärungsinstrument den Klientinnen und Klienten?« Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir uns zuerst bewusst werden, dass hilfs- und pflegebedürftige Personen ein Anrecht auf eine Pflege und Betreuung haben, die ihre Persönlichkeit respektiert und ihnen hilft, ein möglichst grosses Mass an Selbständigkeit zu bewahren.

Klientinnen und Klienten der Spitex erwarten aber auch, dass die Arbeit professionell geleistet wird. Für eine solch qualifizierte Pflege und Betreuung braucht es die nötigen Informationen. In der schweizerischen Ärztezeitung wurde letztes Jahr der Leserbrief einer Ärztin abgedruckt, die nach Einführung von RAI-Home-Care die Pflegenden nur noch als Roboter sieht und das Instrument als reines Kontrollinstrument der Pflegenden bezeichnet. Diese Aussage zeigt, dass nicht unterschieden wird zwischen dem von InterRai entwickelten Instrument und dem Instrument, das in der Spitex zur Anwendung kommt.

Nachhaltige Erfolge in der ambulanten Pflege kann nur erreichen, wer die Autonomie älterer Menschen respektiert, den Bedarf professionell abklärt und dabei mit der nötigen Sensibilität die Fragestellung zusammen mit den Betroffenen aufnimmt. Veränderungen finden in allen Bereichen unseres Lebens statt. Mit einer positiven Grundeinstellung fällt es uns leichter, die Veränderungen anzugehen und wie immer das Beste daraus zu machen.

Heidi Burkhard, Geschäftsleiterin
Spitex Kantonalverband Luzern

Roundtable zu RAI-Home-Care: «Wichtig ist, klar aufzuzeigen, was das Instrument kann und was es nicht kann»

Eine gemeinsame Spitex-Sprache und eine Weiterentwicklung sowohl der Pflegequalität wie auch der Organisationen selber – das sind Hoffnungen, die mit der Einführung des Bedarfsabklärungsinstrumentes RAI-Home-Care Schweiz verbunden sind. Gleichzeitig gibt es aber noch viele Fragen und einige Mängel bei diesem wichtigen Projekt. Das ist – kurz zusammengefasst – das Resultat eines Roundtable-Gesprächs, initiiert vom Schauplatz Spitex.

RAI-Home-Care führt zu einer ganzheitlichen Abklärung, ist aber ein pflegelastiges Modell, weil es ursprünglich für den stationären Bereich entwickelt wurde.

Schauplatz Spitex: Welches sind für Sie stichwortartig die drei wichtigsten positiven Punkte im Zusammenhang mit dem neuen Bedarfsabklärungsinstrument RAI-Home-Care?

Martha Paula Kaufmann: Es ist ein Instrument, das – sofern es gesamtschweizerisch eingeführt wird – der Spitex eine gemeinsame Sprache bringt. Das Kernstück des Instrumentes, das MDS (Minimum Data Set), ist eine ausgezeichnete Hilfe, um genau hinzuschauen und genau abzuklären. Und ein dritter positiver Punkt: Die sogenannten Abklärungshilfen in Form eines Nachschlagewerkes unterstützen die fachliche Reflexion und machen wertvolle Handlungsvorschläge.

Ursula Isler: Positiv für mich ist, dass das Instrument wissenschaftlich abgestützt und deshalb KVG-kompatibel ist und dass es modulartig Erweiterungsmöglichkeiten zulässt. Auch ich sehe in den Abklärungshilfen einen Ansporn im Alltag zum Weiterdenken.

Christa Lanzicher: Ein wichtiger positiver Punkt für mich ist die Vergleichbarkeit von Spitex-Leistungen sowohl auf kantonaler wie auch auf schweizerischer Ebene. Deshalb hoffe ich, dass das Instrument flächendeckend eingeführt wird. Daneben erwarte ich vom RAI-HC positive Anstösse zur Weiterentwicklung der Pflegequalität, aber auch Anstösse zur Organisationsentwicklung.

Roman John: Ich finde das Instrument gut, weil es innerhalb von kurzer Zeit zu einer ganzheitlichen Abklärung führt, den Menschen und seine Umwelt einbeziehend, und weil es gleichzeitig ein Instrument ist, das von allen Beteiligten – wie Gesundheitsdirektorenkonferenz, Santésuisse und Spitex Kantonalverbänden – anerkannt ist. Mit dem Instrument verbunden ist eine einheitliche Sprache und daraus kann sich auch ein neues Berufsverständnis entwickeln. Beides wird die Arbeit der Spitex stärken.

Schauplatz Spitex: Können Sie nun in ähnlicher Form die drei wichtigsten negativen Punkte oder Mängel benennen, die Sie zurzeit im Zusammenhang mit dem RAI-HC sehen?

Kaufmann: Was mich beim Kennenlernen des Instrumentes enttäuscht hat, ist die Tatsache, dass es sich – anders als beim RAI für die Heime – nicht um ein Gesamtpaket handelt bis hin zum Ressourcenmanagement (Stellenplanung) und zum Qualitätsmanagement (Indikatoren, Resultatmessung). Ich finde es wichtig, dass die Verantwortlichen der Spitex-Organisationen dazu Klarheit haben. Und als zweiten Mangel stelle ich fest, dass es ein pflegelastiges Instrument ist. Es wurde primär für den stationären Bereich entwickelt, und deshalb wurden Bereiche wie Hauswirtschaft und soziales Netz, die in der Hilfe und Pflege zu Hause sehr wichtig sind, vorerst vernachlässigt.

Isler: Ich möchte die negativen Punkte unter das Stichwort Transparenz stellen. Mir fehlen nach wie vor viele Informationen, obwohl ich versuche, mir mit Hilfe von Unterlagen und via Internet ein konkretes Bild zu machen. Für mich ist zum Beispiel nicht transparent, aus welchen Bausteinen letztlich das Ganze bestehen soll und welche EDV-Lösungen benötigt werden.

Lanzicher: Nicht als Mangel, aber als Herausforderung betrachte ich als Verbandsvertreterin die Tatsache, dass wir noch sehr viel Motivations- und Überzeugungsarbeit leisten müssen. Die Kosten, die mit dem Instrument verbunden sind, fallen in eine allgemein schwierige Zeit bezüglich Finanzen. Als Mangel betrachte auch ich den schwachen Hauswirtschaftsteil, zumal 50 Prozent unserer Leistungen in diesem Bereich liegen.

John: Das Instrument ist vor allem auf ältere und geriatrische Klientinnen und Klienten ausgerichtet. Damit werden zwar rund 80 Prozent unserer Kundschaft erfasst, aber für Menschen in anderen Situationen ist das Instrument heute leider erst bedingt tauglich. Ich denke vor allem an die Berei-

Am Roundtable nahmen teil:

- *Christa Lanzicher, Geschäftsstellenleiterin Spitex Verband Thurgau*
- *Roman John, Stellenleiter Spitex Verein Teufen AR; freischaffender Mitarbeiter (RAI-HC-Ausbildner) der Firma Q-Sys*
- *Martha Paula Kaufmann, freiberufliche Organisationsberaterin, Pflegefachfrau und RAI-HC-Ausbildnerin, St. Gallen*
- *Ursula Isler-Baumgartner, Geschäftsführerin Verein Spitexdienste Frauenfeld*
- *Gesprächsleitung: Annemarie Fischer und Kathrin Spring*

Teilnehmende am Roundtable (von links nach rechts): Ursula Isler-Baumgartner, Roman John, Martha Paula Kaufmann und Christa Lanzicher.

che Psychiatrie, Kinderspitex und palliative Pflege. In diesen Bereichen sind die Verbände und Organisationen in nächster Zeit gefordert, Zusatzinstrumente zu entwickeln oder zu adaptieren. Eine zweite Schwierigkeit sehe ich in der praktischen Umsetzung bei kleinen und kleinsten Organisationen. Diese werden personell und finanziell rasch an Grenzen kommen, wenn es zum Beispiel um die Schulung von Mitarbeitenden geht. Die Frage ist natürlich, wo man diesen Mangel ansiedeln will: beim Instrument oder bei den Organisationsstrukturen.

Schauplatz Spitex: Um auf das Positive zurück zu kommen: Können Sie noch etwas ausführlicher und konkreter schildern, wo Sie den Nutzen des Instrumentes für Klientinnen und Klienten sehen?

Kaufmann: Was mich begeistert, ist die zusammenfassende EDV-Auswertung, das heisst die Abklärungszusammenfassung, die ich nach Eingabe der Daten erhalte. In dieser Auswertung werde ich – je nach Situation – darauf hingewiesen zum Beispiel die Gesundheitsförderung, das Sturzrisiko oder das Rehabilitationspotential genauer anzuschauen. Ich werde dabei unterstützt, die verschiedenen Defizite, Risiken und Ressourcen in einem Zusammenhang zu sehen. Natürlich kann man dem entgegen halten, dass dies bei einer guten Bedarfsabklärung auch heute schon geschieht, doch ich denke, dass RAI-HC hier eine wichtige Verbesserung und Hilfestellung bringt. Natürlich setzt das voraus, dass man die Abklärungszusammenfassung dann wirklich ernst nimmt.

John: Ein Vorteil für die Kundschaft ist sicher, dass überall das gleiche Instrument verwendet wird, und zwar ein standardisiertes Instrument, das zwingt, bei jedem Menschen genau hinzuschauen, welche Leistungen er schlussendlich braucht. Ich sehe das Instrument auch im Zusammenhang mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Leistungskatalog. Dort sind die Leistungen klar definiert. Das heisst, in Zukunft werden alle das Gleiche verstehen, wenn wir zum Beispiel von einer Ganzwäsche sprechen. Heute gibt es einen bunten Strauss von Antworten, wenn man fragt, was eine Ganzwäsche genau umfasst.

Kaufmann: Das stelle ich zwar nicht in Frage, aber im Sinne der Transparenz ist es wichtig festzuhalten, dass man theoretisch den Leistungskatalog auch zusammen mit einem anderen, bereits angewendeten Instrument, z. B. dem Bedarfsplan, verwenden und das gleiche Verständnis auch so erreichen könnte.

Schauplatz Spitex: Damit sind wir beim Kritikpunkt Transparenz, wie er vorhin erwähnt wurde. Um was geht es bei diesem Problem genau?

Isler: Bis jetzt kann ich mir kein Gesamtbild machen und nicht beurteilen, was mir das Instrument wirklich bringt. Wir haben ja neben dem Bedarfsplan bereits andere wichtige Instrumente wie Kostenrechnung und Qualitätsmanagement. Nun muss ich schauen, wie und mit welchem Aufwand das Bestehende mit RAI-HC zusammenzuführen ist oder was wir neu brauchen. Doch bis jetzt ist gibt es für mich da noch so viele Unbekannte, dass ich mir kein zusammenfassendes Urteil bilden kann. Also warte ich vorläufig ab. Ich glaube, das geht auch andern so. Und ich befürchte, dass man ohne eine bessere und transparentere Information jetzt im Vorfeld riskiert, ziemlich viel Geschirr zu zerschlagen.

Schauplatz Spitex: An wen richtet sich dieser Vorwurf?

Isler: Ich weiss nicht genau, wer all diese Informationsdefizite wettmachen kann. Ich möchte zum Beispiel klar wissen, welche Folgen das Projekt RAI in Bezug auf die EDV hat, die wir heute verwenden.

Kaufmann: Als Organisationsberaterin gehe ich davon aus, dass die Einführung von RAI-HC für jede Organisation etwas anderes heisst. Deshalb muss jede Organisation für sich klären, wo sie steht, was sie schon hat, wohin sie gehen will und was sie dazu noch braucht. Wenn es um die Informationen an die Organisationen geht, möchte ich noch auf einen Satz in der Stellungnahme der Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) zum RAI-HC hinweisen: Als Stärke wird dort festgehalten, dass das Instrumentarium den Pflegeprozess in der Spitex vollständig abdeckt. Wenn Organisationen das lesen, werden sie sich vorstellen, dass RAI-HC ein Instrument ist, das von A bis Z eine Ganzheit bildet und als solches validiert ist. Dies stimmt jedoch so nicht. Nur das Bedarfsabklärungsinstrument ist bis zur Abklärungszusammenfassung ein Ganzes. Ab dann werden verschiedene Instrumente aneinander gereiht, und es braucht eine sehr hohe Fachkompetenz, um diesen Pflegeprozess zu führen.

John: Es ist wichtig festzuhalten, dass RAI-HC ein Bedarfsabklärungsinstrument ist und man nicht erwarten darf, auf Knopfdruck eine Pflegeplanung in der Hand zu haben.

Isler: Deshalb ist für mich ja Transparenz entscheidend. Wenn ich einerseits zufrieden bin mit meinem bisherigen Instrument der Bedarfsabklärung und andererseits nicht genau weiss, welche Vorteile mir das neue Instrument bringt, werde ich nicht auf das Neue umsteigen.

John: Da befinden wir uns aber im Bereich der politischen Entscheide, über die es müssig ist, nochmals zu diskutieren. Denn der politische Entscheid ist klar zugunsten von RAI-Home-Care ausgefallen, weil dieses Instrument als einziges die KVG-Vorgaben erfüllt.

Lanzicher: Hier sind wir als kantonaler Verband gefordert. Wir sind jetzt an der Projektplanung für RAI-Home-Care und da wurde rasch klar, dass es bei diesem Projekt um mehr geht als bei vielen Projekten, die wir schon durchgezogen haben. Es zeigte sich zum Beispiel, dass die Schulung nur der kleinere Teil ist. Zuvor geht es darum, die Organisationen gut zu begleiten und ihnen – je nach Wissensstand – aufzuzeigen, was das Instrument ist und was es nicht ist.

Kaufmann: Ja, man kann auch aufzeigen, was es jetzt ist und was man hofft, noch entwickeln zu können. Also zum Beispiel hoffe ich, dass das Instrument weiter entwickelt wird zu einem Instrument, das die Qualität messen kann und das beim Ressourcenmanagement (Stellenplanung) hilft, wie das RAI für die Heime dies kann.

Isler: Für die Organisationen muss Schritt für Schritt nachvollziehbar sein, wie die Zukunft mit RAI-Home-Care aussieht. Das gilt auch für den hauswirtschaftlichen Teil der Leistungen.

John: Der hauswirtschaftliche Teil wurde aufgrund des Pilotprojektes entwickelt. Es gibt jetzt da eine Basis, auf der man aufbauen kann.

Schauplatz Spitex: Heisst das, es sind nach wie vor Pionier-Organisationen gefragt, die an der laufenden Entwicklung des Instrumentes teilnehmen?

Kaufmann: Das kann man so für das Kernstück von RAI, dem MDS, nicht sagen. Es ist schon ausgereift und vielfach erprobt. Aber es stimmt für andere Teile wie z. B. das Hauswirtschaftsformular. In diesem Sinne haben Sie Recht: Praktikerinnen und Praktiker sind jetzt gefragt, die Freude haben am Experiment. Das Instrument kann weiter entwickelt werden, wenn es in den Spitex-Alltag integriert wird und aus diesen Erfahrungen Rückmeldungen an die Entwickelnden gemacht werden. Und noch etwas: Das Instrument ist ein hoher Gewinn, weil es die Sicht erweitert und Zusammenhänge aufzeigt. Aber das bedingt natürlich, dass die notwendige Zeit vorhanden ist. Kürzlich habe ich von einem Beispiel aus dem stationären Bereich gehört, wo man die Abklärungszusammenfassung nur noch rasch zur Kontrolle braucht, nachdem die Pflegeplanung schon gemacht ist. Da vergibt man diesen hohen Gewinn.

John: Das zeigt, dass jedes Instrument nur so gut ist, wie die Menschen, die es verwenden.

Kaufmann: Ja, es zeigt aber auch, dass man den Organisationen Zeit lassen muss, um mit solchen Neuerungen umzugehen und sie in ihre Arbeit zu integrieren.

Schauplatz Spitex: Welches sind denn jetzt für Sie alle im Moment die wichtigsten Erwartungen und Hoffnungen im Zusammenhang mit RAI-Home-Care?

Lanzicher: Ich hoffe, dass sich die Organisationen vom Nutzen des neuen Instrumentes überzeugen lassen und dass die Neuerungen zu einer Weiterentwicklung der Pflegequalität, aber auch zu weiteren Schritten in der Organisationsentwicklung führen.

Isler: Ich will mir ein umfassendes Bild des Instrumentes machen können, mit all seinen Vorteilen, aber auch seinen Mängeln. Ohne eine solche Grundlage kann ich nicht beherzt sagen: Ja, da machen wir mit.

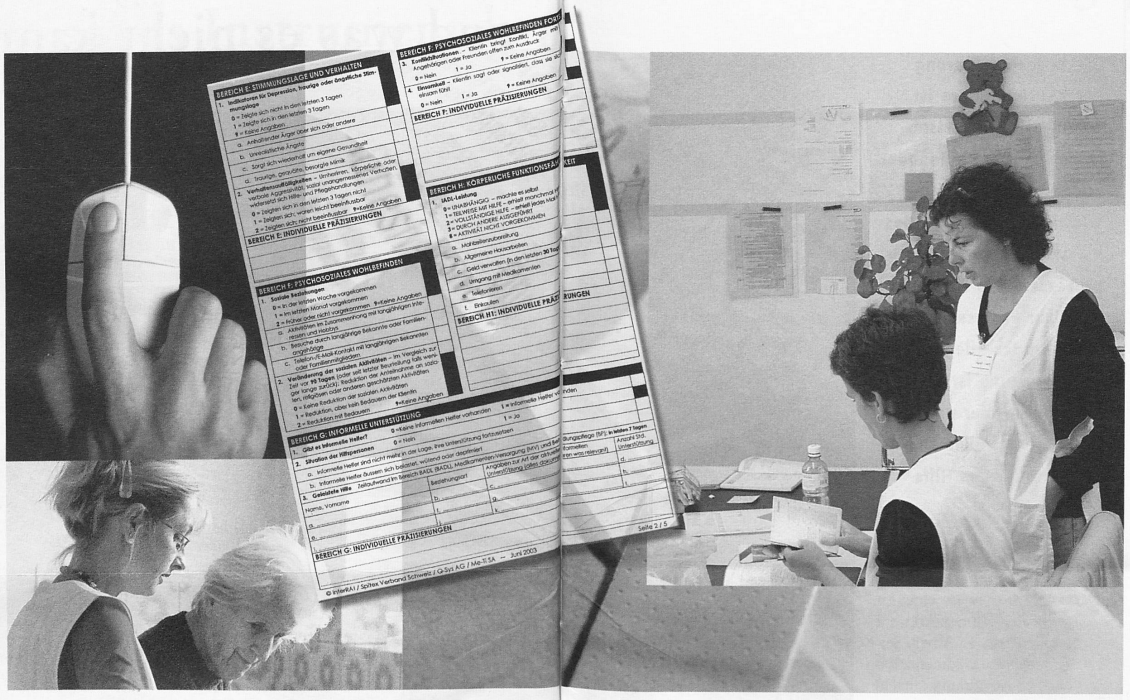
John: Ich hoffe einerseits, dass die Ängste in den Organisationen mit der Zeit abgebaut werden können und andererseits, dass das flächendeckend eingeführte Instrument der Spitex langfristig mehr Gehör und Gewicht im Gesundheitswesen bringt.

Kaufmann: Ich hoffe, dass alle miteinander vorwärts gehen und das neue Instrument der fachlichen Entwicklung dient. Das Schönste wäre, wenn sich Kundinnen und Kunden in einigen Jahren anhand des Qualitätsprofils einer Organisation für den Spitex-Betrieb ihrer Wahl entscheiden könnten. ❑

Zum Zeitplan

Schlussfrage am Roundtable: Bis wann hat die letzte Spitex-Organisation in der Schweiz das Bedarfsklärungsinstrument RAI-Home-Care eingeführt? Die Antworten variierten von 2008 («sehr optimistisch») über 2010 bis zum Jahr 2015.

Fortsetzung: Roundtable zu RAI-Home-Care



Die Einführung von RAI-Home-Care heisst für jede Organisation etwas anderes und setzt viel Informations- und Motivationsarbeit voraus.

Fortsetzung

Der Schauplatz Spitex wird die Diskussion um das neue Bedarfsabklärungsinstrument in den nächsten Ausgaben fortsetzen. Themen werden u. a. sein: EDV und Finanzen.